

Ev.-meth. Kirche
Pastorin Heidrun Hertig

Predigt für den 6.9.2020
Text: Jona



Liebe Gemeinde!

Ich freue mich, heute hier zu sein, zum Kanzeltausch. Mal eine andere Gemeinde ein bisschen kennenlernen ist immer eine schöne Sache.

Wer mich nicht kennt, ich bin Pastorin in Eibenstock und Carlsfeld sowie Bockau und Albernau – vorher 12 Jahre in Aue, von dort aus waren wir vor 4 Jahren mit dem Musical „Paulus aus Tarsus“ in Mildenau – vielleicht erinnert ihr euch.

Claudia und ich sind seit dem Studium befreundet. Die Idee für den Kanzeltausch war schon eine Weile in unseren Gedanken, da Claudia aus Eibenstock stammt, war das naheliegend. Als wir den Termin vereinbart haben, wusste wir noch nichts von der Gemeindeaktion zum Buch „Gegen die Angst“ von Adam Hamilton. Später stellten wir fest, dass wir beide mit unseren Bezirken mitmachen wollen (in der OJK machen leider bisher nur wenige Bezirke mit, aber wir sind dabei). Deshalb passt es jetzt irgendwie ganz sehr. Ihr und wir beschäftigen uns mit dem gleichen Buch, machen uns ähnliche Gedanken und feiern heute auch so ein bisschen über Bezirksgrenzen hinweg Gottesdienst. Wir haben letzten Sonntag gestartet, also eine Woche nach euch.

Als ich von der Buchaktion gehört habe, dachte ich gleich, das passt perfekt in unsere Zeit. Obwohl das Buch ja schon im Frühjahr 2019 geschrieben wurde, als wir noch keine Ahnung von Corona hatten, ist es genau das, was wir gerade brauchen. Ermutigung, Vergewisserung. Ein Geschenk Gottes. Es war bei uns auf dem Bezirk nicht ganz leicht, Kleingruppen zu bilden, weil die Leute das seit Jahrzehnten nicht mehr kennen. Dabei ist es was zutiefst Methodistisches. Auf die „Klassen“ hat John Wesley schon ganz am Anfang der methodistischen Bewegung größten Wert gelegt. (Wachstum in Glauben und Leben mit der Bibel im persönlichen Alltag, Gemeinschaft, Gebet mit- und füreinander) Ich bin sehr dankbar, dass wir jetzt mit 7 Kleingruppen gestartet sind und die ersten Rückmeldungen sehr positiv sind.

„Angst“ ist ja ein Thema von Menschen in allen Generationen, ein Thema, das wir alle kennen, vielleicht in sehr unterschiedlicher Gestalt.

Wie auch immer deine Angst heißt, ob du sie stark wahrnimmst oder schwach, ob du sie spüren kannst oder ob sie nur im Unterbewusstsein da ist - es ist für jeden von uns eine große Herausforderung, mit unseren Ängsten umzugehen und uns nicht von ihnen beherrschen zu lassen. Und wir brauchen das Wort Gottes, um uns zu vergewissern, dass wir mit unserer Angst nicht alleine sind. Da ist immer einer, der ist größer als unsere Ängste, da ist immer einer, der sieht weiter als wir. Grund unserer Hoffnung und fester Halt in Sorgen.

Heute soll es um eine Form der Angst gehen, die wahrscheinlich jeder kennt. Angst vor Überforderung, mich auf etwas einzulassen, wo ich spüre, Gott möchte das von mir,

dass ich das tue, aber ich schaffe es einfach nicht, dazu JA zu sagen. Ich habe Angst, dass es mich überfordert. Ich habe jede Menge Ausreden parat, es nicht zu tun. Kennt Ihr das?

Das heutige Thema lautet:

Hoffnung - wenn Gott einen Auftrag für mich hat ... und wir gehen hinein ins Alte Testament in die Geschichte von Jona. Der Mann im Fischbauch.

Ja, das ist so eine Sache. Auf dem Papier sieht es ganz einfach aus. Gott redet, beruft einen Menschen, dieser freut sich über das Vertrauen, das Gott in ihn setzt und geht brav dorthin, wohin Gott ihn gerufen hat.

Schön, denke ich. Aber ist das echt, ist das das Leben? Ist das meine Lebensrealität? Eher nicht.

Die erste Frage ist ja, wie höre ich so klar und deutlich den Auftrag Gottes wie Jona? Ich kenne einige junge Menschen, die beschäftigen sich gerade mit der Frage nach ihrer Berufung: Gott, was willst du mit meinem Leben machen, wozu kannst du mich brauchen, welchen Auftrag hast Du denn für mich? Ich weiß noch, wie das damals bei mir war, als ich von Gott den Gedanken bekam, Pastorin zu werden. Da habe ich nicht gleich HURRA gerufen. HERR, hier bin ich. Nein, da habe ich erst mal ne ganze Weile mit Gott gerungen – HERR; wenn du das wirklich willst, sag es mir bitte deutlich, deutlicher. Rede mit mir durch dein Wort. Hat ne Weile gebraucht, aber dann kam der Punkt, an dem ich JA gesagt habe zu dieser Berufung. (In Nachhinein bin ich froh drum, denn es war/ist mir wichtig zu wissen, ich bin an dem Platz wo Gott mich haben will.)

Es gibt ja viele Stimmen, die auf uns einströmen – was andere zu uns sagen, was wir in der Bibel lesen, was uns ins Herz fällt, wenn wir beten. Es dauert manchmal ganz schön lange, bis klar ist, was Gott von mir will...

Für Jona war der Auftrag irgendwie ganz klar. Beneidenwert klar. Jona 1,2: *„Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige, dass ich sie strafen werde, denn ich kenne ihre Bosheit.“* In der Bibel scheint Gottes Ruf meistens klar zu sein. So wie bei Abraham - ihr habt letzten Sonntag über Abraham nachgedacht, wir auch (zum Schulanfang). Da habe ich gesagt: Stellt euch das mal vor, wie das für Abraham war: Gott ruft dich heraus aus deiner geliebten Heimat in ein neues Land. Was würdest Du sagen? Wer von euch ist 75 Jahre alt? (Gibt es jemanden hier?) Letzten Sonntag hab ich Leute gefunden und sie danach gefragt. „Nie im Leben würde ich mein geliebtes Wildenthal verlassen.“ „Dorham is Dorham „ – waren die ehrlichen Antworten.

Ja, so ist das. Große Aufträge Gottes fordern uns ganz schön heraus, kleine übrigens auch. Nicht immer finden wir das so ganz gut, was Gott von uns möchte. Er ruft uns aus der Sicherheit, der Comfort-Zone in das Wagnis des Glaubens.

Es geht ja hier nicht nur um den hauptamtlichen Dienst. Ich glaube, dass jeder Christ eine Berufung von Gott hat, sei es in seinem Beruf, in seiner Nachbarschaft, im Mittun in der Gemeinde, im Ort, in der Gesellschaft. Wir sind alles Berufene. Ist euch das klar?

Und da kann es passieren, dass wir ähnlich entscheiden wie Jona. Er hat Angst vor dem, was passieren könnte, vielleicht auch keine Lust. Ich hätte ehrlich gesagt auch Angst, wenn Gott mir so einen Auftrag wie Jona geben würde: Geh in die große Stadt Berlin, stell dich auf den Alexanderplatz und sag den Menschen dort, dass Gott sie straft, weil sie so gottlos leben..

Also ich kann den Jona irgendwie verstehen. Er mag nicht. *Er wollte vor dem Herrn fliehen. (V 3)*

So steigt er in ein Schiff nach SPANIEN, obwohl Gott wollte, dass er nach NINIVE geht. Er geht genau in die gegenüberliegende Richtung. Das Ziel liegt im Nordosten und er fährt nach Westen – möglichst weit weg.

Warum macht ein Mensch das? Warum 3000km übers Wasser statt 1000km über Land? Jona hat einen klaren Auftrag von Gott und versucht, dem zu entfliehen. Kennst du das? Du weißt, was Gott von dir will, aber deine Füße sind wie Blei. Du kannst dich einfach nicht dazu durchringen. Du willst nicht dahin.

Ich kenne einen sehr gläubigen jungen Mann, bei dem hatte ich schon vor Jahren den Eindruck, dass er Pastor werden soll. (ein paar andere Menschen auch). Ich bat ihn, frag Gott danach, prüfe das im Gebet. Er erklärte mir, dass er Physik studieren möchte, um in die Wunder Gottes immer tiefer einzudringen. Und man kann Gott auch damit dienen und in der Gemeinde so mitarbeiten.

2 Jahre hat er Physik studiert und dann Schiffbruch erlitten wie Jona – in Form nicht bestandener Prüfungen. Er hat einen Umweg genommen und kam dann doch den Punkt, dass er bereit war, den Weg zu gehen, den Gott für ihn bestimmt hat. Inzwischen hat er eine klare Berufung von Gott und ist auf dem Weg in den Predigtdienst.

Wir können vor dem Auftrag Gottes nicht fliehen – das wusste schon der Beter von Psalm 139, 7-10 (lesen). Beängstigend und doch auch schön.

Jona jedenfalls saß auf dem blöden Schiff – ohne so richtig zu wissen, wohin er will – und plötzlich stand sein Leben auf dem Spiel. Nicht nur er, sondern alle Menschen auf dem Schiff kamen wegen ihm in Lebensgefahr. Dramatischer geht's fast nicht mehr. Das Schiff drohte zu zerbrechen. Welch eine Todesangst. Alle riefen ihre Götter um Hilfe an. Niemand ahnte, dass Jona der Grund für ihre Not sein könnte. Paradox: Der fromme Mann ist schuld an ihrem Elend und der Kapitän persönlich bittet Jona, doch auch zu seinem Gott zu beten: „Vielleicht kann dein Gott uns helfen.“

Was war eigentlich der Grund für das Ganze? Schon aus dem Kindergottesdienst kennen ja viele die Jona-Geschichte. Ich weiß nicht, wie das bei euch erzählt wurde, ich hab immer gedacht, Jona hat Angst vor der Reaktion der Leute aus Ninive. Dass sie seine Botschaft nicht hören wollen und handgreiflich werden, ihn aus der Stadt jagen oder sogar töten.

Aber das Gegenteil davon ist der Fall: Jona (4, 2) sagt selbst:

Darum wollt ich so rasch wie möglich nach Tarsis fliehen! Ich wusste es doch: Du bist ein gnädiger und barmherziger Gott. Deine Geduld ist groß, deine Liebe hat kein Ende. Du lässt dich umstimmen und strafst dann doch nicht.

Jona passte es nicht, dass Gott gnädig ist, wenn Menschen umkehren zu ihm. Jona war wirklich fromm. Ihm war sehr an Gottes Ruf gelegen. Er wollte, dass Gott mal so richtig sagt, wo es lang geht, dass er seinen Zorn mal so richtig walten lässt gegen die, die seinen Willen so sträflich mit Füßen getreten haben. Er wollte mit seiner Gerichtspredigt Recht behalten, er wollte gar nicht, dass sich die Leute aus Ninive bekehren. Dass Gottes Erbarmen größer ist als sein Gerechtigkeitsempfinden, damit kam er so gar nicht klar. Zuwenig Strafe und zuviel Evangelium.

Dann lieber erleidet er selber Schiffbruch.

Werft mich ins Wasser (1,12). Herr lass mich sterben, das ist besser als weiterzuleben(4,3).

Jona will lieber sterben als mitzuerleben, wie Gott sich umstimmen lässt, eine zweite Chance gibt. Unmöglicher Kerl.

Und doch lässt Gott Jona nicht fallen. Er lässt sich sogar vieles einfallen. Er schickt einen Walfisch, ihn zu retten. Er lässt eine Pflanze wachsen und dann wieder verwelken, um ihn die Augen zu öffnen. Gott gibt nicht nur Ninive, sondern auch dem Jona eine zweite Chance. Er wiederholt seinen Auftrag.

Gott gebraucht solche verrückten Typen wie den Jona, um seine Liebe und Gnade den Menschen zu bringen.

Hast Du auch schon mal erlebt wie Gott dir einen Auftrag gab und du nicht wolltest? Ninive ist der Inbegriff der unverbesserlichen gottlosen Welt, der Menschheit fern von Gott. Setze Ninive überall dort ein, wo du eine Situation, einen Menschen, eine hoffnungslose Lage einfach nicht mehr mit Gott zusammenbringen kannst. Was ist dein Ninive? Wohin hat Gott dich gerufen?

Die gute Nachricht ist:

wo wir uns verrennen, ist Gottes Hand so liebevoll, dass er auch uns die 2. Chance gibt. Nebenbei nutzt

Gott manchmal unsere Fehler, damit Menschen zum Glauben kommen. Wie bei Jona, als die Seeleute fromm werden(V16). Das ist die Größe Gottes, wo wir starrsinnig sind, da macht er was Gutes draus.

Doch wieviel mehr passiert, wenn wir den Auftrag Gottes annehmen, wenn wir JA sagen zu seinem Ruf, trotz unserer Angst, ob ich dem genügen kann. Es passiert ganz viel. Bei Jona passierte es wirklich, dass die Einwohner Ninives umkehrten von ihren falschen Wegen, dass sie fasteten und den Glauben an Gott annahmen. Alle.

Gehen wir los nach NINIVE, dorthin wohin Gott uns sendet. Und erleben wir, dass Gott gerade dort am Wirken ist. Gehen wir zu dem Menschen, der auf eine versöhnende Hand von uns wartet, wovor wir uns schon monatelang drücken. Gehen wir hin zu dem Kranken, der weiß, dass er sterben muss, aber noch keinen Frieden mit Gott hat.

Reden wir mit dem, der den Glauben ablehnt, auch wenn wir Angst haben, dass uns die Worte fehlen. Laden wir die Menschen zu Jesus ein, die ohne ihn vor die Hunde gehen. Lade ein Kind aus dem Ort in die Kinderstunde ein und kümmere dich um dieses Kind. Gehen wir dorthin, wo Gott uns haben möchte.

Es passiert auch etwas mit uns selbst: Wir finden inneren Frieden, wenn wir den Auftrag Gottes annehmen. Wir erleben Sinnerfüllung, unsere Seele wird beschenkt mit Gutem. Und wir erleben, wie Gott sich zu uns stellt. Wie ER da ist. Denn wir gehen

niemals allein, wer er uns ruft. Gott hat dich nach Ninive gerufen, deshalb ist er genau da. In deinem Ninive wirst du ihn antreffen. Dort wirst du ihn am Werk sehen. Dort wirst du sein Bote sein, durch den er zeigen will, dass er vor der Not, Sünde und Verlorenheit nicht kapituliert.

Es gibt keinen Ort, von dem aus Gott nicht neu das Ziel mit dir ansteuern kann, vielleicht nutzt Gott sogar einen Walfisch dazu.

AMEN.